

Intelligent - und doch ein schlechter Schüler

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **21 (1950)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-808583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Koche mit „PicFein“,
es ist naturrein!*

FISCHKONSERVEN

**Thon
Sardinen**

in grossen oder kleinen Büchsen

Die Qualitätsware
zum günstigen Preis

von



HANS GIGER & CO. BERN

Lebensmittel-Grossimport

Gutenbergstrasse 3 Tel. (031) 2 27 35



Intelligent — und doch ein schlechter Schüler

Die «Neue Zürcher Zeitung» widmet am 22. Oktober in ihrer Beilage «Das Wochenende» eine Seite der Frage «Intelligent — und doch ein schlechter Schüler», wobei die Autoren Prof. W. Gujer, Dr. F. Schneeberger vom Heilpädagogischen Seminar Zürich, Jacques Berna und Dr. med. Sylvain Lippmann von verschiedenen Seiten die Frage beleuchten. Wir veröffentlichen aus zwei Beiträgen einige Abschnitte, einmal weil die grosse Rolle der Angst im menschlichen Seelenleben, von der Frau Dr. Loosli-Usteri in der Oktober-Nummer des Fachblattes handelte, hier bestätigt wird. Ausserdem scheint es uns erwünscht, unsere Leser mit der Betrachtungsweise von Dr. Lippmann bekanntzumachen, da er als Psychiater mit dem Landheim Erlenhof zusammenarbeitet, eine Zusammenarbeit, die von Vorsteher Müller in der Septemberrnummer des Fachblattes in überzeugender Weise als fruchtbar hingestellt wurde.

«Ergibt die eingehende Untersuchung des Kindes das Vorliegen einer Depression, das heisst eine krankhafte Veränderung der Gemütslage im Sinne einer vorherrschenden gedrückten und traurigen Verstimmung, und nicht, wie bisher angenommen wurde, eine geistige Minderbegabung oder eine charakterlich bedingte Wesensbesonderheit, so sind Eltern und Lehrer meist sehr überrascht. Die kindliche Depression liegt oft versteckt und ist durch eine Maske verhüllt. Das Kind vermag ja auch gewöhnlich nicht zu erkennen und kann deshalb nicht ausdrücken, dass es schwermütig ist. Dazu fehlt ihm die Fähigkeit, die Veränderungen, die in seinem Innern vor sich gehen, zu erschauen und zu realisieren. Es fühlt nur ganz unbestimmt eine Unlust, einen beengenden Druck, oder allenfalls eine lähmende Müdigkeit. Welche Ursachen diesen Zustand herbeigeführt haben, entzieht sich dem Bewusstsein. Sind es Enttäuschungen oder Versager, so geraten die ihnen zugrunde liegenden Erlebnisse in Vergessenheit, und nur die von diesen gleichsam abgespaltenen Gefühlselemente behalten ihre Wirkkamkeit in der Art, dass sie das Gemüt durchsetzen und einer bangen Angst rufen. Alles, was Angst erweckt, existiert für das Kind nur in der Umwelt. Von dieser fühlt es sich also bedroht. Die Folge davon ist, dass es sich in die Zurückgezogenheit flüchtet; zum Teil handelt es sich allerdings auch darum, dass es in die Isolierung abgedrängt wird, dann nämlich, wenn die Umgebung auf dem Kind herumzutrampeeln beginnt.

Depression und Isolierung zusammen bedingen nun eine Reihe von Erscheinungen, die allgemein die Leistungsfähigkeit herabsetzen. Da das Kind mit seiner inneren Not nicht fertig werden kann, erlahmt das Interesse für die Vorgänge in der Umwelt. Hand in Hand damit ist das Konzentrationsvermögen erschwert, weil jede Depression mit einer Einengung der freien Denktätigkeit einhergeht. Das normale Frage- und Redebedürfnis weicht einer scheinbar gleichgültig-wurstigen Haltung, die nicht selten auch trotzhafte Züge annehmen kann. Der Ehrgeiz, etwas leisten zu wollen, verflacht. Das Selbstgefühl ist reduziert. Das Kind kommt sich minderwertig vor. Bei jeder geringfügigen Aufgabe sieht es sich vor einen unüberwindlichen Berg gestellt. Anfangs wird es noch alle seine

Kräfte zusammennehmen, um sich zu behaupten. Allmählich aber sind seine Reserven erschöpft, und es droht der Zusammenbruch. Doch treten Mechanismen in Aktion, denen die Bedeutung eines Selbstheilungsversuches zukommt. Sie verleihen der kindlichen Depression ihr besonderes Gepräge. Gleichsam als ob das Kind etwas Lästiges von sich abzuschütteln hätte, sicherlich oft auch um dramatisierend darzutun, wie ihm zumute ist, oder um seiner Misstimmung in irgendeiner Form Ausdruck zu geben, beginnt es sich ungebärdig zu benehmen, mit allerlei Unarten aufzuspielen oder sich wie absichtlich von der schlechtesten Seite zu zeigen. Manchmal werden Strafen geradezu herausgefordert, wenn sie zur Objektivierung der mit Schuldgefühlen einhergehenden Gedrücktheit dienen sollen; dann wenigstens besteht für das Kind nämlich ein greifbarer Grund für das innere Versagen, und das beängstigende Unheimliche ist für eine kurze Zeit gebannt.

Es liegt auf der Hand, dass ein derartiger Zustand die normale Entwicklung und Entfaltung der kindlichen Persönlichkeit hemmt. Er führt darüber hinaus zu sogenannten Regressionen, das heisst zu Verhaltensweisen, die während einer früheren Entwicklungsstufe einmal bestanden haben und nun wieder in Erscheinung treten. Das Benehmen mutet dann kleinkindlich an, sogar die Sprache kann sich verschlechtern, die gestellten Anforderungen stossen auf Unverständnis oder Nichtbeachtung, und gerade diese Beobachtungen verleiten häufig zu der Ansicht, ein «dummes» und «faules» Kind vor sich zu haben.»

Jacques Berna kennen unsere Leser aus der Julinummer, wo er auf Grund eigener Erfahrungen in so erfreulich optimistischer Art das Bettnäasserproblem behandelte. Wir entnehmen seinem «Konzentrationsstörungen» betitelten Beitrag den folgenden Abschnitt:

«Intelligente Kinder mit Konzentrationsstörungen — sei es in einzelnen oder allen Beschäftigungen — sind wohl nie ausgeglichene, glückliche Geschöpfe. Wenn sie vielleicht auch zeitweise in Spiel oder Gesellschaft ausgelassen und fröhlich sein können, es wird dem Beobachter nicht entgehen, dass sie im Grunde bedrückt und ängstlich sind. Sie sind auch meistens empfindlich und feinfühler. Darum neigen sie viel eher zu Aengstlichkeit, deren Folge innere Unruhe und Zerrissenheit ist. In dieser seelischen Verfassung ist es kaum möglich, Anforderungen gelassen und gewappnet zu begegnen. Im Gegenteil, gerade sie sind es, die Angst auslösen. Darum haben viele Kinder nur in jenen Fächern Konzentrations-schwierigkeiten, die ihnen mehr Mühe bereiten — und das heisst Angst. Bei schwachem Selbstgefühl, also Minderwertigkeitsgefühlen, wird durch eine Forderung ein akuter Angstzustand ausgelöst, ein bedrückender, unerträglicher Zustand. Es ist daher begreiflich, wenn die Angst verdrängt und unbewusst ein «Ausweg» gesucht wird, gewissermassen ein Heilungsversuch also. Dieser kann darin bestehen, dass die Gedanken fortschweifen und in paradiesischen Gefühlen Wunschträumen nachgehen. — Damit kann der halbschlafähnliche Zustand motiviert sein.»

Jacques Berna bringt dann ein aufschlussreiches Beispiel und schliesst mit der Bemerkung: «Es kann vielleicht helfen, Zusammenhänge auch bei andern Kindern zu ergründen, und dies scheint uns Aufgabe jeder Beratung zu sein.»

WINZELER & CIE BERN-ZÜRICH

Spezialhaus für Grossbetriebe

Kolonialwaren en gros

Kaffee und Tee
Oele und Fette
Conserven
Hülsenfrüchte
Dörrobst
Import
eigene Rösterei

Textilwaren en gros

Bettwäsche
Tischwäsche
Küchenwäsche
Wolldecken
Strickwolle
erstklassige
Fabrikvertretungen

